

Nicht warten, jetzt starten

Warum man gerade jetzt sein Bad modernisieren sollte

In Darmstadt gibt es eine sogenannte Lokalposse aus dem Jahr 1841, die von einem gewissen „Datterich“ erzählt. Noch heute gehören zum Darmstädter Gesellschaftsleben die amüsanten Datterich-Theatervorstellungen – vor allem wegen ihrer besonderen Lebensweisheiten. Der Datterich ist ein notorisch abgebranntes Schlitzohr, der sich dennoch mit Lebensfreude durch den Alltag schnorrt. Und dem, den er dazu nötigt, ihn einzuladen, ruft er noch einen kessen Spruch hinterher: „Bezahle, wenn mer Geld hat, des is kah Kunst, aber bezahle, wenn mer kahns hat, des is e Kunst...“. Diese Kunst beherrscht der Datterich perfekt.

Szenenwechsel. In dieser Ausgabe des Haus & Grund-Magazins geht es um neue Bäder, um Wellness und um erholsame Regenduschen. Es ist gerade bei modernen Bädern neuerdings von „barrierefrei“ die Rede, obwohl die eigentliche Beschreibung „komfortabel“ oder einfach „zeitgemäß“ lauten müsste, weil etwa eine bodengleiche Dusche ohne Zweifel schöner wirkt als eine Achtziger-Jahre-Duschtasse im Format 90-mal-90 mit 40 Zentimeter Einstieghöhe.

Doch ich höre schon die Einwände: „So ein Traumbad ist sicher eine tolle Sache ... aber was das kostet!“ Natürlich kann man jeden Gedanken ausbremsen und man kann für alles Gründe finden, es nicht zu tun. Na, klar: Nicht jeder hat 20.000 Euro flüssig, um sich mal eben schnell ein Traumbad kacheln zu lassen. Und Vermieter werden diese Summe auch nicht in ihre Mietwohnungen fließen lassen, wenn man diese Wohnungen doch auch problemlos mit Achtziger-Jahre-Bädern im 90-90-40-Format vermieten kann. Schade eigentlich. Kann uns

eventuell der Datterich weiterhelfen? Denn der nimmt sich selbst nicht zurück, sondern er nimmt sich das, worauf er Lust hat. Einfach so.

Nun werden wir sicher nicht dem Sanitärinstallateur eine Designer-Dusche für lau aus dem Kreuz leiern, andererseits sollten wir uns auch nicht unnötig drei Stufen niedriger aufstellen als wir müssten. Ein gesunder Mittelweg muss her.

Auch wenn dieser Beitrag unter den Tenor „neues Bad“ steht, so steht dieses Bad auch stellvertretend für unsere gesamte Lebenseinstellung. Eine spannende Frage drängt sich auf: Warum haben die Zahlen 50 und 60 immer noch diesen „Jetzt-bin-ich alt“-Beigeschmack mit der „das-lohnt-sich-für-mich-nicht-mehr“-Formel? Liegt es daran, dass wir früher als Kinder beim Betrachten der Schwarzweiß-Bilder unserer Urgroßeltern tatsächlich alte Fünfzigjährige mit geringer Restlebenszeit und ohne Ansprüche an die letzten Lebensjahre sahen? Und jetzt sind wir genauso alt. Puh!

Mick Jagger wurde in den sechziger Jahren mal gefragt, ob er sich vorstellen könne, auch noch mit 30 auf die Bühne zu springen. In den Siebzigern war es seltsam, wenn ein Vierzigjähriger eine Jeans trug: In dem Alter ... Diese Zeiten sind längst rum, und dennoch haben sie uns geprägt und wir glauben, jenseits der 60 sollten wir uns langsam ins Nebengebäude des Lebens zurückziehen und bestenfalls zu den Mahlzeiten noch mal vor die Tür zu treten. Mick Jagger müsste sich heute fragen lassen, ob er sich vorstellen könne, mit 80 nicht mehr auf Welttournee zu gehen. Tina Turner hat sich viel zu früh ins Private zurückgezogen (sie ist doch gerade erst 73) und den Song „Mit 66 Jahren fängt das Leben an“ fanden wir damals eine nette Geste an die Alten: nicht ahnend, dass dies für Udo Jürgens tatsächlich das Lebensmotto weit jenseits der 66 wurde und noch ist. Jeden Tag wird unser Leben einen Tag kürzer. Folglich wird unser Leben jeden Tag wertvoller (Angebot und Nachfrage). Sich in den Jahren jenseits der 60 (oder der 50) zurückzunehmen,



Ronny Meyer, Bauingenieur aus Darmstadt, ist unser Experte, wenn es um Bauen und Sanieren geht.

passt nicht mehr in unsere Zeit. Wer heute im Beruf Stress, Druck, Konkurrenzkampf, Burnout und Mobbing ertragen muss, wer es über Jahre und Jahrzehnte aushalten muss, als Teil der Gesellschaft täglich seinen – wie auch immer getreten – Beitrag zahlen zu müssen, der darf es sich am Schluss gutgehen lassen. Ohne schlechtes Gewissen.

Vor dem Hintergrund, dass das eigene Haus immer noch die beste Wertanlage mit gleichzeitigem Zuhause-Gefühl ist, sollte man sich dort genau so einrichten, dass man sich wohlfühlt. Vielleicht sogar so, dass einem später mal das Pflegeheim erspart bleibt. Ein wichtiger Raum ist dabei ohne Frage das Bad. Doch es rollt schon eine neue Riesenproblemwelle an: Der Tatsache, dass wir immer älter werden, steht im Umkehrschluss gegenüber, dass die jungen, kräftigen und kreativen Handwerker immer weniger werden. Wer sich erst in zehn oder zwanzig Jahren zum Badumbau entscheidet, dürfte auf eine arg geschrumpfte Handwerkerschar stoßen, die nur noch zu Albraumpreisen Traumbäder realisiert. Das macht dann sicher nicht halb so viel Spaß, als wenn man heute noch unter einigermaßen normalen Bedingungen das alles bekommt.

Im Jahr 2030 könnte der Datterich-Spruch so lauten: „Ein Bad modernisieren, wenn mer einen Handwerker findet, des is kah Kunst, aber ein Bad modernisieren, wenn mer kahnen Handwerker findet, des is e Kunst...“. Ersparen Sie sich das.

Wenn Sie sich oder Ihren Mietern jemals noch unter normalen Bedingungen ein Traumbad gönnen möchten, dann tun Sie es jetzt. Es wird nicht billiger. Und die Nutzzeit wird um jeden Tag, den Sie warten, einen Tag kürzer. Viel Spaß mit unseren Bad-Planungs- und Einrichtungstipps auf den nächsten zwei Seiten.

Dipl.-Ing. Ronny Meyer



Bezahlbarer Luxus: Im neu gestalteten Badezimmer die Seele baumeln lassen, ist auch diesseits der „20.000 Euro-Schallmauer“ möglich.



Foto: cpr/Badprofil.at

Ob Katalog oder Internetpräsentation: Erst in der Badausstellung werden die Badmöbel „lebendig“. Eine besonders umfangreiche Auswahl fanden wir in unserem Lieblingsbaumarkt.

Grundsätzliches zur Badplanung

Es ist frapierend, wie sich die Zeit und mit ihr die Möglichkeiten geändert haben. Wenn man sich früher als Privatperson erste Gedanken über einen Badumbau oder Badneubau machte, dann holte man Stift und Papier und fertigte Skizze für Skizze an. Mit dem endgültigen Entwurf ging man dann zum Installateur oder Fliesenleger und war aufs Ergebnis gespannt. Wird das Bad auch so wirken, wie man es sich vorgestellt hatte? Sind Größe und Farbauswahl der Fliesen in Ordnung? Das Bad war vor 20 oder 30 Jahren sicher eher ein Raum, der nur seinen Zweck zu erfüllen hatte, doch man legte schon einen gewissen Wert auf Stimmigkeit und Komfort.

Und heute? Es hat sich alles geändert. Nicht nur Duschen und Armaturen sind fast schon zu Statussymbolen geworden, auch die Badplanung ist revolutioniert. Wen wundert's: Auch dort hat das Internet für neue Möglichkeiten gesorgt. Inzwischen können selbst Laien mit kostenlosen Planungsprogrammen innerhalb kürzester Zeit ihre Bad-Ideen zigfach „auf Papier“ bringen. Sogar auf Knopfdruck in 3-D-Ansicht.

Wir haben drei unterschiedliche Internetseiten getestet: webplaner innoplus, Badraumwunder und den IKEA-Badplaner.

A: www.webplaner-innoplus.de

Drei Klicks und schon geht's los. Wenn das Bad genau rechteckig oder L-förmig ist, geht es leicht. Auf die entsprechende Raumform klicken, Raummaße angeben, Badtür und Fenster platzieren und dann munter die Waschbecken und Wannen hin- und herschieben.

Wenn etwas nicht passt, kommt eine Warnung. Meistens jedenfalls. Bei uns ragte am Schluss der Waschtisch-Spiegel rein. Egal. Wir hätten den Plan ohnehin einem Profi gezeigt, der dann höchstwahrscheinlich seinerseits mit sicherer Hand in „seinem“ Programm nochmals alles skizziert hätte.

Unser Urteil: Zur Planung der ersten Ideen ist der webplaner-innoplus einfach klasse. Vor allem die 3-D-Darstellung vermittelt einen guten Eindruck, um im Familienkreis die Pläne zu diskutieren. Ist die Dusche direkt an der Tür wirklich so gut aufgehoben? Die Toilette hinter einer Wand zu verstecken, behalten wir auf jeden Fall bei! Das Waschbecken ist irgendwie gequetscht ... komm' wir probieren noch eine Variante aus. Ein tolles „Spiel“ für verregnete Sonntage.

Hinter dem webplaner-innoplus steht ein Dresdener Unternehmen, das sich auf die Entwicklung von 3-D-Planungslösungen für Bad, Küche und Fliese spezialisiert hat.

B: www.badraumwunder.de

Die meisten Bäder sind klein, manche winzig. Wer keinen Platz verschwenden darf und dennoch auf eine Badewanne nicht verzichten möchte, sollte mal bei www.badraumwunder.de vorbeischaun. Neben vielen nützlichen Tipps, wie etwa die „10 goldenen Regeln“ zur Badplanung („Objekte reduzieren“, „Stufen vermeiden“, „Nutzhöhen optimieren“ und so weiter) sind vor allem die Beispiele der „kleiner-als-4-Quadratmeter-Bäder“ beeindruckend. Man denkt sich: „Na, wenn die das so gut hinbekommen haben, dann dürfte unser 6-Quadratmeter-Bad auch kein Problem sein.“ Schnell wird deutlich: Man ist hier auf einer sehr professionellen Internetseite.

Ein Zeichenprogramm wie bei webplaner-innoplus suchten wir jedoch vergeblich. Dafür gab es viele nützliche Tipps. Die offenbar interessante Broschüre, die bei badraumwunder.de angeboten wird, gibt es nicht als Download, sondern man muss Name und Adresse eingeben und sich das Heft zuschicken lassen. Denn hinter badraumwunder.de verbirgt sich ein Wiesbadener Unternehmen, das gerne den Auftrag für Ihren Badumbau bekommen möchte.

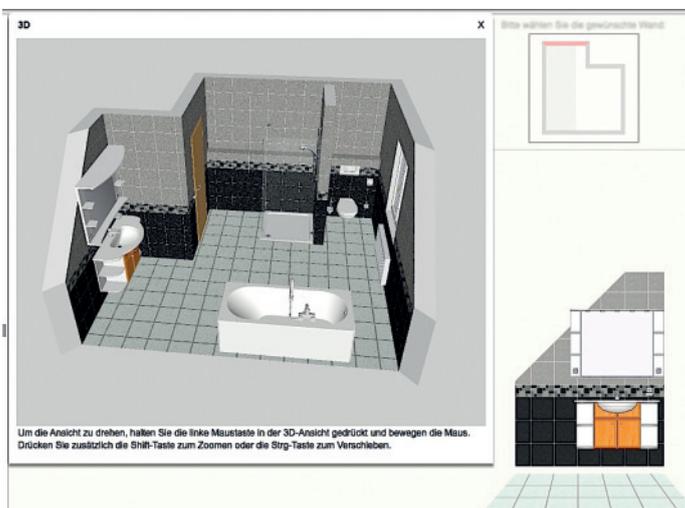
C: www.ikea.com

Duschst Du noch oder wellnesst Du schon? Ikea hatte schon immer irgendwie ein Image von Frische, neuen Ideen und „fünfe gerade sein lassen“. Um es gleich vorweg zu sagen: Der IKEA-Badplaner hat uns enttäuscht. Man sucht sich zunächst aus insgesamt sieben Möbelkombinationen die subjektiv schönste aus und beginnt mit der „Planung“. Das Wort „Planung“ setzen wir in Anführungszeichen, weil es eben nur um Möbel, nicht jedoch um Wannen und WCs geht. Außerdem sind wir inzwischen 3-D-verwöhnt, das schwedische Möbelhaus liefert aber nur „Wandabwicklungen“ in 2 D, die wir mit entsprechenden Möbeln auffüllen sollen.

Irgendwie steigen wir nicht so richtig durch und legen uns den IKEA-Katalog in Papierform neben den Laptop. Gut gefällt uns die Information, dass es für die Schublade unter dem Waschbecken eine Art Besteckeinsatz gibt, damit vor allem Schminksachen und Kleinutensilien immer



www.badraumwunder.de: Hochwertige Lösungen auf wenig Platz.



Kinderleicht können 3-D-Bad-Entwürfe angefertigt werden. Achtung: Die Programme reagieren nicht immer mit einer Warnung, wenn etwa der Bad-Spiegel in die Dachschräge ragt (links).

schön aufgeräumt sind. Ansonsten finden wir nicht so recht das, was uns wirklich begeistert.

Für jene, die ein vorhandenes Bad neu einrichten und nicht umbauen wollen, kann diese Internetseite dennoch für ausreichend Inspiration sorgen. Doch ein Besuch im Möbelhaus selbst ist allemal aufschlussreicher, weil man sich dort die Kombinationen im Originalmaßstab 1:1 anschauen kann.

Auf dem Weg ins Möbelhaus machten wir noch einen Abstecher in unseren Lieblingsbaumarkt. Die Badabteilung dort bietet auch in Bezug auf Badmöbel deutlich mehr als wir bisher übers Internet recherchiert haben. Allerdings sind die Preise auch recht hoch. 2.000 Euro für eine Waschbecken-Schrankkombination ist nicht gerade billig. Also dann doch weiter zu IKEA. Die Erkenntnis: Eine Ausstellung ist immer aussagekräftiger als eine Computeranimation, und auf einmal spielt auch der Preis eine Rolle. IKEA ist eher preiswert, die Möbel zum selbst zusammenbauen sind ein guter Mittelweg.

Fazit: Jeder muss für sich entscheiden, was er letztlich möchte. Qualität, Preis und Design spielen dabei die Hauptrolle.

Die besondere Inspiration

Wer mit Internet und Badausstellung nichts am Hut hat, sondern echte Bäder testen möchte, bevor er sein eigenes Traumbad in Auftrag gibt, der sollte hin und wieder mal eine Nacht im Hotel verbringen. Moderne 4- und 5-Sterne-Häuser bieten reichlich Inspiration für die eigene Badgestaltung.



TV-Hinweis

Mehr zum Thema Bad mit Ronny Meyer im TV: service: zuhause, hr-fernsehen 15. April 2013, 18.50 Uhr



Martina Lammel

Bullaugen-Spiegel



Die Designerin Martina Lammel (ARD Buffet) zeigt, dass auch im kleinsten Raum Platz für großartige Selbermach-Ideen ist, die nicht viel kosten müssen. Der Effekt, dass Räume durch

Spiegel optisch größer wirken, wird in der Anwendung als Bullaugen dekorativ genutzt.

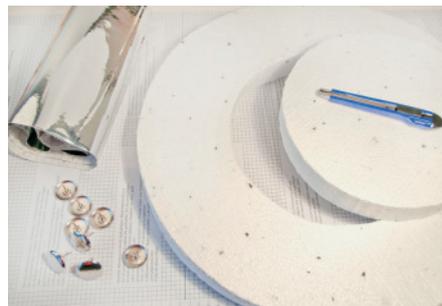
Material & Werkzeug:

- 1 Polystyrolplatte, 40 mm stark, 50 x 100 cm
- Spiegelkachel, 30 x 30 cm
- Spiegelaufhänger, selbstklebend
- Dekorfolie in Silber, selbstklebend
- Polsternägel mit großen Köpfen (alles im Heimwerkermarkt erhältlich)

Außerdem: Bleistift, Teppichmesser, starkes Klebeband

So wird's gemacht:

1. Aus der Polystyrolplatte zwei Kreise mit 46 cm Durchmesser und jeweils einem inneren Kreis von 24 cm vorzeichnen und heraus-schneiden. Tipp: ein Stück Bindfaden als Zirkel verwenden.



2. Zunächst die Seitenfläche des Umfangs mit einem 10 cm breiten Streifen Klebefolie be-ziehen, die überstehenden Kanten einschnei-den und nach beiden Seiten innen und außen umlegen.

3. Jetzt die Vorderseite des Bullauges mit Folie bekleben, den überstehenden Rand und den

- Innenkreis entlang der Kante vorsichtig mit dem Messer entfernen.

4. Die Spiegelkachel mit Klebeband hinter der Öffnung fixieren, ggf. können die Klebstreifen mit Stecknadeln gesichert werden. Zum ein-fachen Reinigen kann die Kachel später leicht entnommen und danach erneut fixiert wer-den

5. Wichtig: Den Aufhänger unbedingt am Spie-gel, nicht am Ring ankleben, so trägt die Kle-beverbindung nur den leichten Ring, nicht das Gewicht des Spiegels!

6. Zum Schluss die Polsternägel eindrücken.

